

Der Abonnent bei allen Poststellen und Landpostämtern; in Altenstaig bei der Expedition.

Insertate sind immer zum besten Erfolge begierig und wird die Einrückungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Bewerbbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Ragold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf. im O.A. Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 Mk.

Insertatenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 25.

Altenstaig, Dienstag den 28. Februar.

1882.

Uebersetzungen: die Pfarrei in Burgstall, Def. Marbach, dem Pfarrer Klumpp in Schwarzenberg, Def. Reudensstadt.

Zur Situation.

Es herrscht gegenwärtig auf dem Gebiet der auswärtigen Politik eine große Gedrücktheit der Stimmung, eine Unsicherheit betreffs dessen, was uns die nächste Zukunft bringen kann. Das Beste hoffen und auf das Schlimmste gefaßt sein, ist eine goldene Lebensregel, die sich auch ganze Völker zu Nutzen machen sollten.

Ist der politische Horizont wirklich verfinstert? Ist das Verhältnis Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zu Rußland so gespannt, daß ein gewaltsamer Miß zu gewärtigen ist? Diese Fragen drängen sich unwillkürlich einem jeden auf, der die Vorgänge der letzten Wochen verfolgt hat. Bei ruhiger Ermägung aller mitsprechenden Thatsachen und Umstände müssen wir sagen: Es ist von einem Theile der Tagespresse geradezu verwerflich, den Pinsel in die dunkelsten Farben zu tauchen und die Katastrophe als unvermeidlich hinzustellen; es wäre aber ebenso wohl ein strafbarer Leichtsin, entweder wie der Vogel Strauß den Kopf in den Busch zu stecken, um die Gefahr nicht zu sehen, oder aber die Gefahr so lange zu verleugnen, bis sie, riesenhaft angewachsen, plötzlich in erschreckendster Gestalt vor uns steht!

Ein angesehener Berliner Blatt hat vor Kurzem mehrere Briefe, angeblich aus Gatschina, dem Residenzorte des Zaren, veröffentlicht, welche anfangs wie ein Kanonenschuß wirkten; nach diesen Briefen stand der Krieg unmittelbar vor der Thür. Es trat indessen eine gewisse Beruhigung ein, als andere gut unterrichtete Zeitungen versicherten, die Briefe seien „gemacht“, das Berliner Blatt sei damit getäuscht worden und in Petersburg hätte man sich darüber amüßigt.

Durch die Rede Skobelevs bei der Geopetepe-Feier gewannen trotzdem die Gatschinaer Briefe ein ernstes Ansehen und dasselbe wurde durch die Ansprache jenes Generals an die serbischen Studenten in Paris noch wesentlich befestigt. Dann wurde bekannt, daß der Zar einem russischen Kriegsschiffe den Namen „Skobelev“ gegeben habe und die Annahme, daß dies schon vor der Petersburger Rede Skobelevs der Fall gewesen sei, daß diese Schiffstaupe erst nachträglich bekannt gemacht worden sei, fand wenig Glauben — und mit Recht. Denn zum Mindesten hätte es die Rücksicht auf Deutschland erfordert, jene Schiffsbeneennung nicht bekannt zu geben, nachdem Skobelev sein Vaterland bei einem Begegnung Deutschland gegenüber bloßgestellt hatte.

Ferner mußte es auffallen, daß der Vertreter des russischen auswärtigen Amtes, Herr Giers, sofort nach jener Rede unaufgefordert bei der österreichisch-ungarischen Regierung um Entschuldigung bat, während nichts davon verlautete, daß Rußland auch bei der deutschen Reichsregierung einen ähnlichen Schritt zur Beruhigung gethan hätte.

Eine Erklärung für diese schwache Haltung der russischen Regierung ist nicht schwer. Die panslawistische Partei in Rußland stellt den Patriotismus in den Vordergrund, legt kein Gewicht auf liberale Reformen, entzündet durch ihre Rührigkeit die Geister für ihre Sache und lenkt sie dadurch von dem Nihilismus ab. Mit dieser Partei will es die Regierung nicht verderben, wenn sie ihr auch nicht offen zu Willen sein kann. Vielleicht gibt es auch viele sonst ganz brave Leute in Rußland, welche meinen, ein Krieg gegen das Ausland laide den ungeheuren Bündstoff, der im russischen Niesenreiche

vorhanden ist, auf das Ausland ab. Diese Leute überschätzen aber offenbar die militärische Kraft ihres Landes und übersehen dabei, daß sich der größten Wahrscheinlichkeit nach ein Krieg zwischen Rußland und den beiden mitteleuropäischen Mächten auf russischem Boden abwickeln würde. Die Furcht, es mit den Panslawisten, ihrer fast einzigen Stütze, zu verderben, ist auch wahrscheinlich die Ursache, daß die russischen Regierungsblätter nicht eine energischere Sprache führen, und wir wollen hoffen, daß die Hochfluth, welche die russische Regierung nicht rechtzeitig eindämmte, ihr nicht über den Kopf zusammenschlägt.

Was Deutschland anlangt, so ruht dessen auswärtige Politik in sicheren Händen; das wissen alle Parteien. Maßvoll und fest; friedlich und nachgebend bis zu jener Grenze, an der die Selbstachtung Stillstand gebietet; keine Drohung, aber voll Kraftbewußtsein: so wird es unserem Kaiser und seinem Kanzler hoffentlich gelingen, auch diesmal, wie schon öfter, die Gewitterwolken zu zerstreuen, die sich am östlichen Horizont drohend zusammenballen!

Tagespolitik.

— Die Einberufung des Reichstages zum Frühjahr gewinnt an Wahrscheinlichkeit; es wird indeß, falls demselben der Tabaksmopolentwurf neuerdings vorgelegt wird, dies, da derselbe auf Annahme kaum zu rechnen hat der Absicht gleich erachtet, einen Grund für die Auflösung des Reichstages zu finden.

— Die Berliner „Nationalzeitung“ schreibt, daß der Zar in der Affaire Skobelev die Initiative ergriffen habe, um durch Handschreiben an die Kaiser von Deutschland und Oesterreich die besten Bürgschaften für seine friedlichen, persönlichen Intentionen zu geben. Die neuesten „Nowoje Wremja“, das Organ Ignatieffs, schreiben, daß Rußland momentan zum Angriffskrieg nicht vorbereitet sei; wollte Deutschland aber angreifen, so findet es unüberwindliche Hindernisse und mannhaften Widerstand; die militärische Organisation Deutschlands verleihe nicht einen langen Feldzug, sondern rasche Siege, bleiben diese aus, so riskire Deutschland seinen Ruin und sofortige Insurrektion. — Wie man der „F. Z.“ von Petersburg meldet, geht dort das unverbürgte Gerücht, am Sonnabend habe ein aus 12 Generalen bestehender Kriegsrath stattgefunden und zwei Fragen beraten, erstens ob Rußland bei der Besetzung Montenegro's durch Oesterreich eingreifen müsse, zweitens ob Rußland momentan überhaupt kriegsfähig sei. Beide Fragen wurden angeblich verneint.

— In parlamentarischen Kreisen wollte man wissen, daß Kaiser Wilhelm, wie leicht erklärlich ist, seinen tiefsten Unwillen und seine Betrübniß über die berüchtigte Rede Skobelevs ausgedrückt haben, u. daß der deutsche Botschafter in Petersburg angewiesen worden sei, der russischen Regierung ernste Vorstellungen zu machen.

— Die „Nordb. Allg. Ztg.“ reproduzirt eine Auslassung der „Gazeta Torunska“ welche bezüglich der Aeußerungen des Kultusministers gelegentlich der Verathung der Kirchenvorlage von den Polen sagt: „Das Ziel ihres Lebens, der Antrieb ihres Wirkens, der Gegenstand ihres Denkens, ihr Ideal ist einzig und allein ein freies, glückliches, ganzes Polen; ob in den Grenzen von 1772 oder in noch weiteren oder geringeren, ist eine andere Frage; in der

Idee und in der Hoffnung in möglichst weiten Grenzen, in Wirklichkeit, wie es Gott gibt und wie die Umstände es zulassen.“ Die „Nordb. Allg. Ztg.“ fügt hinzu, daß es für diese Erklärung keines Commentars bedürfe.

— König Ludwig von Bayern soll an sein Gesamtministerium ein Schreiben gerichtet haben, welches die vollste Befriedigung über die Haltung des Ministeriums ausdrückt; man erwartet, daß dieses Schreiben auch offiziell in der Kammer verlesen werden wird. Bei den harten Angriffen, denen das Ministerium auf von Seiten der konservativ-kerikalischen Kammermehrheit ausgesetzt war, würde dieser Vorgang eine ähnliche Bedeutung haben, wie der Erlaß vom 4. Januar in Preußen.

— Wenn man ohne Kenntniß von den Terrainschwierigkeiten ist, die sich den österreichischen Truppen im Aufstandsgebiete der Herzegowina und Süddalmatiens entgegenstellen, muß man sich wundern, daß die Bewältigung der Insurrektion so schwer hält und der „entscheidende Schlag“ so lange auf sich warten läßt. Jetzt heißt es, daß die Aufständischen einen Handstreich gegen Serajewo, die Hauptstadt Bosniens, im Schilde führen. — Das österreichische Abgeordnetenhaus hat einen Bescheid über Einführung von Ausnahmegerichten in Dalmatien angenommen.

— Man kann nicht gerade sagen, daß das Ministerium Freycinet mit Gambetta zart umgeht, obwohl es von diesem und seinen Anhängern Unterstützung verlangt; so veröffentlicht das Amtsblatt drei Verfügungen, durch welche Anordnungen Gambettas wieder aufgehoben werden. Noch zwei Tage vor seinem Sturz hatte er die Zahl der Eisenbahn-Verwaltungsräthe verdoppelt; auch diese Verfügung ist rückgängig gemacht und die von Gambetta in einflußreiche Stellungen gebrachten Vertrauenspersonen wurden sämmtlich entlassen oder versetzt.

— Die „Times“ meldet: Bismarck hatte eine Unterredung mit dem Kaiser über die Rede Skobelevs. Wahrscheinlich wird eine gemäßigte Vorstellung nach Petersburg gesendet. Ein anderes Londoner Blatt will wissen, daß Skobelevs Reise nach Paris vom Zaren und Ignatiew vor Gambettas Sturz geplant worden war, um ein Bündniß mit Frankreich anzubahnen, und die österreichisch-italienische Allianz durch das Versprechen, Italien durch Tirol zu entschädigen, zu sprengen. (Pariser Blätter berichten ähnliches und verlangen von ihrer Regierung Aufklärung, ob solche abenteuerlichen Projekte wirklich von Gambetta unterstügt worden seien.)

— Daß die Unbotmäßigkeit Skobelevs ein keineswegs vereinzelter Fall ist, daß vielmehr die Unehrebarkeit gegen den Zaren und das Sinken des Ansehens desselben zunimmt, beweist u. a. ein Brief des Hauptbischofs von Moskau an den Zaren, worin jener den Kaiser beschwört, Gatschina zu verlassen und sich dem Volke zu zeigen. „Die Feigheit ist dem nationalen Bewußtsein zuwider,“ schreibt der Kirchenfürst; „ein russischer Kaiser muß sich mit fähigen Ministern umgeben, und stark genug sein, um regieren zu können, ohne sich vor seinem Volke zu verstecken.“ Der Zar soll die Absetzung des Bischofs im Sinne gehabt haben, aber von dem Generalprocurator des „heiligen Synod“ daran erinnert worden sein, daß zu einer solchen Zustimmung sämmtlicher russischer Erzbischöfe nötig sei!

— Gleichzeitig mit dem General Skobelev hat auch der russische Botschafter in Paris, Fürst Orloff, Befehl erhalten, nach Petersburg zu kommen.

Landesnachrichten.

§ Nagold, 25. Febr. Der Bezirkswohlthätigkeits-Verein, welcher seine eifrige Aufmerksamkeit den Gebrechen der Gesellschaft stets zuwendet und mit aufopferungsvoller Liebesthätigkeit die socialen Schäden zu heilen bemüht ist, hat am Feiertag Matthias seine Plenarversammlung in dem Rathhause hier abgehalten. Dieselbe war von etwa 30 Personen, Bezirksvorständen, Geistlichen, Ortsvorstehern, Lehrern u. s. w. besucht. Die 3 1/2 stündigen Verhandlungen unter der Leitung des Herrn Dekan Kemmler erstreckten sich namentlich auf die Gebiete der Naturalverpflegung und des neu eingeführten Pfennigparcassenwesens im Bezirk. Das erste Jahr der Naturalverpflegung armer Reisender ergibt gemäß abgegebenen Rechenschaftsberichts folgende Zahlen- und Erfahrungsergebnisse: Das erste Viertel des Jahres 1881 führte dem Bezirk auf seinen 7 Verpflegungsstationen zu: 4957 Personen mit einem Kostenaufwande von 1233 M.; das zweite Viertel 2603 Personen mit 707 M.; das dritte 2339 Personen mit 633 M.; das Schlussquartal 4029 Personen mit 1085 M.; zus. 13 928 Personen mit 3658 M. Berichterstatter Herr Helfer Ströde hat aus der vergleichenden Zusammenstellung der diesbezüglichen Notizen verschiedener zur Veröffentlichung gelangter Rechenschaftsberichte anderer inländischer Bezirke die hierwärts verzeichneten Zahlen als die niedersten erfunden, weist aber aus den eingegangenen Monatsberichten nach, daß der Zuspruch der betr. Reisenden in den Wintermonaten die doppelte Höhe des Zuspruchs in den Sommermonaten erreicht habe. Die eingeleiteten Kostenverzeichnisse mit vorgeschriebener Benennung der Heimatberechtigung der Unterstützten ergeben, daß der anfänglich bestandene Zubrang von Nichtwürttembergern dem der Landesangehörigen gewichen sei und schließlich die Zahl der Unterstützungsnachsuchenden durch Straßenbauten im Bezirk sich potenziert habe. Herr Dekan Kemmler kann bestätigen, daß die dem Bezirkswohlthätigkeitsverein zugestellten Berichtserstattungen aus den einzelnen Verpflegungsstationen Klagen über Ausschreitungen der Verpflegten oder Beschwerden dieser über schlechte Behandlung und Verpflegung nicht enthalten und auch die anwesenden Geistlichen und Ortsvorsteher einiger Stationsorte bekräftigen die geschilderte Sachlage. Von dem Vorsitzenden wird jedoch darauf aufmerksam gemacht, daß der Hausbettel wieder um sich greife, aber niemand anders die Schuld trage, als das Publikum selbst, das die sittliche Seite des Verpflegungs-Instituts auf die Seite stelle, und den Stromer unterstützen zu müssen glaube, eben weil er Handwerksbursche u. s. w. sei. Der Herr Oberamtmann rügt diesen leidigen Umstand in kräftigen Worten und betont, daß alle von dem Oberamte erlassenen Mahnungen an die Gemeindebehörden nichts fruchten können, wenn das Publikum nicht Hand in Hand mit den Bestimmungen des Instituts für die Natural-

verpflegung gehe. Sehr interessant waren die Mittheilungen des Herrn Stadtpfarrer Hoffmann von Hatterbach über die von ihm ins Leben gerufene und allerbest wirkende Organisation des Naturalverpflegungswesens daselbst, worüber Berichterstatter in einem weiteren Artikel Mittheilungen zu machen sich erlauben wird.

— Eingel. Am Matthias-Feiertag versammelte sich eine größere Anzahl Lehrer im „Schwanen“ in Kälberbrunn, um der Abschiedsfeier des dortigen Schullehrers Herrn Sommer beizuwohnen, dessen neuer Wirkungskreis nunmehr Hirschlanden O. Leonberg sein wird. Verschiedene Redner sprachen ihre Bedauerniß über das Scheiden des werthen Freundes aus. Die Pausen zwischen den einzelnen Reden wurden durch Solo- und Chorgesänge ernsten und heiteren Inhalts ausgefüllt, so daß die Unterhaltung recht gemüthlich verlief. Erst bei vorgerückter Abendstunde machten sich die Versammelten auf den Heimweg, nicht ohne dem theuren Kollegen herzliches „Lebewohl auf Wiedersehen“ zuzurufen. — Die Gemeinde Kälberbrunn verliert in dem Scheidenden einen treuen Lehrer, die Kollegen aber einen aufrichtigen Freund. Möge es ihm in den fruchtbaren Gefilden des Strohgaues wohl ergehen und er gerne zurückdenken an unsern lieben Schwarzwald.

Stuttgart, 24. Febr. Seine Majestät der König ist heute früh von hier abgereist, um, veranlaßt durch Rücksichten auf Seine Gesundheit, den Rest des Winters in Florenz zuzubringen.

Stuttgart, 25. Febr. (Corresp.) Seine königliche Hoheit der Prinz Wilhelm von Württemberg feiert heute sein Geburtsfest in aller Stille und ohne jede Ostentation, wie es seine Gewohnheit ist. Am 25. Febr. 1848 geboren, ist sein Geburtstag zugleich der der zweiten französischen Republik gewesen, die mit dem Sturze des Bürgerkönigs Ludwig-Philipp ins Leben trat, und am 2. Dezbr. 1851 mit dem Staatsstreich des Prinzen Ludwig Napoleon, Kaiser Napoleon III., ihr frühes Ende fand. Die jetzige dritte französische Republik verdankt bekanntlich ihr Dasein dem von Frankreich muthwillig heraufbeschworenen deutsch-französischen Krieg von 1870/71, der durch Napoleon III. verlorenen Schlacht bei Sedan, 2. Sept. 1870. — Prinz Wilhelm, der dem Königthron seines Vaterlandes am nächsten stehende Prinz von Württemberg ist heute gesund und wohl in sein 35. Lebensjahr eingetreten, und nimmt an den ihm übertragenen Geschäften regen Antheil.

In Göttingen wurden am Samstag einem Reisefutcher am Bahnhofe von einem Weibsbilde 30 M. entwendet. Als er sich mit ihr herumbalgte, um sein Eigenthum zu erhalten, kam ihr Zuhälter ihr zu Hilfe und biß dabei den Kutscher in den kleinen Finger und eilte mit dem Frauenzimmer davon. Beide wurden noch in der Nacht verhaftet, entkamen

mit Hilfe eines Dritten wieder, um jedoch andern Tags wieder erwischt zu werden.

In Reutlingen wurde laut „Kreis.“ in den letzten Tagen im Keller des ehemals Triebler'schen Hauses in der oberen Wilhelmstraße bei anläßlich hantlicher Veränderungen vorgenommenen Grabarbeiten etwa einen Fuß unter dem Boden Theile des Schädels eines, nach den Zähnen zu schließen, etwa 10jährigen Kindes gefunden. Bei weiterem Nachgraben fand man, etwa einen Meter entfernt, Schädeltheile und Knochen einer erwachsenen Person. Wie und wann diese Ueberreste, welche, ihrer Beschaffenheit nach zu urtheilen, schon sehr lange vergraben waren, an ihren jetzigen Fundort kamen, ist natürlich in tiefes Dunkel gehüllt.

Bei dem Bankrott des Bankiers Theilheimer in Ravensburg stehen den zu berücksichtigenden Forderungen von 716 940 M. 78 Bfg. bloß 73 000 M. verfügbare Mittel gegenüber. Die Gläubiger erhalten somit 10 %, die vom 16. März an zur Vertheilung kommen werden.

In Göttingen wurde letzten Samstag der dortige Gemeindevald im Umfang von 125—130 Morgen, welcher wegen seiner bedeutenden Entfernung von keinem großen Nutzen für die Gemeinde war, auf dem Rathhause öffentlich versteigert und um die Summe von 39,500 M. an drei Theilhaber verkauft. Die Zinsen aus der Kaufsumme stellen sich um 3 % höher, als die Rente, welche der Wald bisher abwarf.

(Brandfälle.) Von Malen wird unterm 24. Febr. geschrieben: Vergangene Nacht brannten in der zu Abtsgmünd gehörigen Parzelle Wöllstein 3 Wohnhäuser vollständig ab. Ueber die Entstehungursache ist nichts Bestimmtes bekannt.

Ueber das Vermögen nachstehender Person wurde das Konkursverfahren eingeleitet: Johannes Stiefel, Schneider in Altenstadt.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Febr. Der Tabaksmonopol-Entwurf ist jetzt den deutschen Regierungen mitgetheilt.

Berlin, 25. Febr. Im Abgeordneten-hause bricht Abg. Stöcker eine antisemitische Debatte vom Zaun, in der er nach alter Weise die ganze Judenheit für einzelne Bucharfälle zc. verantwortlich macht. Birchow entgegnet scharf und nennt „verlumpfte Aelige“, wie er sich ausdrückt, die in den schmutzigsten Affairen der neuesten Zeit eine Rolle gespielt hätten, für die man doch nicht den ganzen Adel verantwortlich machen könne; er ruft Stöcker zu: „Sie sind nicht ein Apostel des Friedens, sondern des Unfriedens, Sie predigen nicht nur Classen-, sondern Rassenhaß.“ Es ist unerhört, daß die Regierung nicht ein Nachwort spricht, um den Frieden herzustellen und den deutschen Namen vor solchen Berunglimpfungen zu bewahren.

Der Schülking des Landpfarrers.

Von A. Märenberg.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Es war Mister Burtons Gewohnheit, seine Thür zu verschließen, wenn er sich für den Abend zurückzog. Er hätte geschworen, daß dies auch heute geschehen sei; aber nichtsdestoweniger hatte er es diesmal vergessen.

Er sah im Schlafrock auf einem Lehnstuhl, eine Flasche mit Brantwein, Wasser und ein Glas vor sich; eine halbgetauchte Zigarre qualmte in seiner Hand, und auf dem Tische brannten zwei Kerzen. Seine Zähne waren fort, und sein linkes Auge war fort, und an dessen Stelle zeigte sich eine tiefe häßliche Höhlung. Sein Mund war grimmig verzogen und sein Gesicht glühte von der Wirkung des Brantweins. Das fehlende Auge erschreckte und verwirrte den Baronet, das andere durchbohrte ihn mit einem jankelnden Blide.

Auf dem Toiletentische neben ihm befanden sich zwei Gläser mit Wasser: Eins davon enthielt Mister Burtons Zähne, das andere sein Glasauge. Dieser erhob sich, und beide starrten sich einige Zeit schweigend an.

„Ich fürchte, gesteht zu haben,“ begann Sir John endlich, „es thut mir leid —“

„Sie hören durchaus nicht, mein Herr. Was meinen Sie überhaupt damit? Wenn Sie erlauben, so fahre ich fort, zu rauchen. Mein Arzt hat mir gerathen, ein wenig Brantwein und Wasser zu nehmen. Darf ich Ihnen eine Zigarre anbieten? Oder etwas Eherry?“

War es Täuschung, oder der Mangel der Zähne? Es kam dem Baronet, so vor, als spreche dieser ausgezeichneter Mann mit ein wenig schwerer Zunge.

„Sie sind sehr gütig; aber ich danke für alles. Ich komme, um etwas mit Ihnen zu besprechen — aber ich störe doch wohl — wi?“

„Bester Herr, nicht im Mindesten. Ich verstehe nicht, wie man sich körperlicher Fehler schämen kann. Der deutlicheren Aussprache halber benutze ich diese Dinger da,

und das Auge trage ich, um meinen Bekannten nicht abschreckend zu erscheinen. Ich verlor das eine Auge bei einem Eisenbahnunfall. Ein Eisenpäppchen nicht so groß, wie ein Stecknadelknopf flog mir hinein. Ich vernachlässigte es, ein Geschwür bildete sich, die Hornhaut wurde durchgefressen — und das Auge war hin. Es ist ein Trost für alle, Sir John, die ihre Hoffnung auf den setzen, in dem allein Friede ist, und Ruhe und Glück zu finden, daß alles nach seinem Willen und zu unserm Besten geschieht. Wollen Sie nicht Pfaffen nehmen, und kann ich Ihnen irgendwie dienlich sein?“

Mister Burton hatte sich bei diesen Worten bis zur Thür hingearbeitet, die er nun verriegelte.

„Sie haben doch nichts dagegen, Sir John? Ich bin es so gewöhnt. Es ist nicht gerade nöthig, daß mich die Hausleute in meinem — ha! ha! ha! — Regligen überraschen.“

„Bitte, bitte! Will Sie auch nicht lange aufhalten. Ich — dies da gelangte an mich, Mister Burton — ich machte mir nichts draus — nicht viel — aber ich dachte, ich wollt's Ihnen doch zeigen.“

Er händigte ihm das Schreiben von „Felix Freundlich“ ein. Mister Burton nahm es, las es durch, seine Brille wie ein Augenglas vor das übrig gebliebene Auge haltend. Dann sagte er, Sir John ernsthaft anblickend:

„Und wer zum — wer in der Welt kann dieser Mensch sein, der sich erlaubt, meinen Namen in eine lokale Angelegenheit solcher Art hineinzuziehen? Doch nein, ich will mich darum nicht erregen. Bin zwar von Natur sehr heißblütig, Sir John, aber Gott sei Dank, ich habe gelernt, die Leidenschaften zu bezähmen.“

Er gab den Brief zurück.

„Aber sehen Sie, Mister Burton, ich kann doch die Sache nicht so ruhen lassen. Deshalb kam ich hier. Ist es so? Ich will wissen, ob der Brief Thatfachen berichtet oder nicht?“

„Sir John, Sie sind ein weltlicher Mann, zu empfindlich gegen Spott und, wenn Sie wollen, Verachtung. Warum es nicht machen wie ich! Meine körperlichen

Berlin, 26. Febr. Der gestern Abend aus Paris eingetroffene russische Botschafter Orloff conferirte Vormittags mit Herrn Saburoff, wurde dann vom Kronprinzen und Nachmittags vom Kaiser und der Kaiserin empfangen und dinitirte um 5 Uhr beim Fürsten Bismarck.

Breslau. Wegen Spielens in der sächsischen Lotterie wurden dieser Tage 5 Personen zu je 3 Mark Strafe verurtheilt. Der Vorsitzende des Gerichts war der Ansicht, daß dieses Vergehen die mildeste Beurtheilung verdiene. Die Verurtheilten werden die Strafe gern zahlen, — sie haben nämlich auf das gemeinschaftlich gespielte Loos 200 000 Mark gewonnen.

Ueber den Aufruhr in Rheinbrohl, zu dessen Beschwichtigung eine Compagnie Infanterie von Koblenz abgerückt ist, wird der Rh.-Westf. Post vom 21. ds. geschrieben: Die Beerdigung eines protestantischen Kindes, die auf heute Nachm. festgesetzt war, ist von Neuem aufgeschoben. Der Landrath von Neuwied hat sich persönlich alle Mühe gegeben, um die Einwohner nachgiebig zu machen und die Thüre zum Glockenthurm gutwillig zu öffnen; aber er stieß auf einen so entschiedenen Widerstand und die Bevölkerung nahm einen so drohenden Charakter an, daß der Landrath sich nicht getraute, mit alleiniger Hilfe der Gendarmerie den Widerstand zu bewältigen, und er darum eine Compagnie Soldaten herbeordert hat, unter deren Schutz die Beerdigung am nächsten Morgen in Aussicht gestellt ist. Die Glocken gehören der bürgerlichen Gemeinde, die auch zur Deckung der Vauschuld der schönen, aber theuren Kirche aufkommen muß; aber dennoch soll nach der Meinung der aufgebehten Bevölkerung das Geläute nur zu katholisch-kirchlichen Zwecken benutzt werden dürfen. Jeder glaubt sicher annehmen zu können, wer hinter der ganzen Sache steckt; man kann es aber nicht beweisen.

München. Im hiesigen Aquarium erregten die Vorstellungen der Schlangenkönigin Miß Nala mit giftigen Schlangen das allgemeine Interesse, welches aber in Entsetzen umschlug, als das Publikum das plötzliche Verschwinden einer Brillenschlange erfuhr. Die Polizeidirektion hat infolgedessen die Vaulichkeiten des Aquariums geschlossen und einer genauen Revision unterzogen, ohne jedoch bis jetzt die Schlange wieder aufgefunden zu haben.

Im badischen Landtag kam durch den Vertreter Mannheims zur Sprache, daß der gegenwärtige preussische Finanzminister v. Bitter eine Pension bezieht, an der auch Baden etwa 800 M. bezahlt. Der genannte hohe Staatsbeamte war nemlich Oberinspektor der Rheinschiffahrt und erhielt als solcher eine Pension, welche von den interessierten Staaten gemeinschaftlich aufgebracht wird. Als er preussischer Finanzminister wurde, hat die preussische Staatskasse den Antheil, den Preußen an dieser Pension zu zahlen hatte, an seiner Ministerbesoldung ihm abgezogen. Baden

zahlt seinen Antheil noch fort. Es ist begreiflich, daß diese Mittheilung Aufsehen hervorrief.

Ausland.

Wien, 21. Febr. Aus Oberwart wird telegraphisch gemeldet: „Gestern Nachmittags verheerte ein großes Schadenfeuer den über 600 Häuser zählenden Marktstecken Oberwart. Das Feuer kam in Folge eines Schornsteinbrandes zum Ausbruche und griff, durch einen orkanartigen Sturm angefaßt, mit rapider Schnelligkeit um sich, so daß binnen wenigen Stunden der ganze Ort verheert war. Der Schaden trifft zuweilen den unbemittelten Theil der Bevölkerung. Leider ist auch ein Menschenleben zu beklagen. Der Verlust an Horn- und Vorstenvieh konnte bisher noch nicht konstatiert werden, ist jedoch sehr groß. Es herrscht hier schreckliche Noth.“

Wien, 23. Febr. Bei Beginn der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses leistete der am Samstag von dem böhmischen Großgrundbesitz gewählte Abgeordnete Fürst Lobkowitz die Angelobung in czechischer Sprache, was die Czechen in demonstrativer Weise bejubelten.

Wien, 25. Febr. Auf der Börse geht das Gerücht, der österreichische Gesandte in Montenegro, Thoenmel, sei abberufen worden. Die gerichtliche Entscheidung in der Ott'schen Millionen-Erbschaft. Das Landesgericht in Wien hat das Erbrecht der mütterlichen Seitenverwandten des verstorbenen Millionärs definitiv anerkannt und damit alle anderen Erbrechtsprätendenten von der reichen Erbschaft ausgeschlossen. Damit ist ausgesprochen, daß die Erbschaft nun nach Baden kommt.

Zürich, 18. Febr. Das traurige Schicksal der früher gezeigten Cappländer droht auch den Bescherähs (Feuerländer), welche, nachdem sie in Berlin, Stuttgart, München, Nürnberg waren, augenblicklich im hiesigen Platten-garten sind. Eine Frau ist bereits gestorben, ein Mann leidet an Drüsengeschwulst gefährlicher Art und der ganze Stamm ist von einem Husten befallen, der namentlich die Männer schon sehr heruntergebracht hat, so daß 2 öfters die Nahrung zurückweisen. Dagegen wird in diesen Tagen ein kleiner Feuerländer im Zürich-schen Taufregister prangen.

In Zürich leidet gegenwärtig fast die Hälfte der Einwohner an Durchfall. Man schreibt dieses Uebel der Ausdünstung des Bodens zu, der bei tiefstehendem Grundwasser eine Menge Fäulnißstoffe entwickle. Es ist diese Calamität auch vor zwei Jahren bereits einmal eingetreten.

Die Folgen des Pariser Krachs machen sich im geselligen Leben der Hauptstadt stark bemerkbar. Viele Privatgesellschaften und Bälle sind abbestellt oder auf bessere Zeiten verschoben worden, und die Geschäfte, welche dem Luxus dienen, leiden darunter. Die Kleidermacherinnen und Modistinnen entlassen einen

Theil ihrer Arbeiter, die Goldschmiede und Juweliere machen keine Geschäfte und erhalten mehr Angebote von Schmuckgegenständen und Kostbarkeiten zum Verkaufe, als Nachfragen zum Kaufe. Niemals sind Luxusperde so billig angeboten worden wie gegenwärtig, und noch schwieriger, als die Pferde, sind die Luxuswagen zu verkaufen. Man kann deutlich erkennen, daß die eleganten Gesellschaftsklassen stark angegriffen worden sind. Im Uebrigen ist die Pariser Speculation noch nicht liquidirt.

Paris. Ein Börsenspekulant erhob kürzlich von seinem Bankier 40 000 Franc. Als er in der Vorhalle seine Bankbillets nachzählte, trat ein wohlgekleideter Mann ohne Kopfbedeckung zu ihm und entnahm eins derselben mit dem Bemerkten: „Entschuldigen Sie, mein Herr, wir haben Ihnen 1000 Franc zu viel gegeben.“ Der Börsenianer, welcher den Fremden für einen Bedienten des Hauses hielt, ließ ihn unbehindert gehen und bemerkte erst beim nochmaligen Durchzählen, wo er nur noch 39 Billets vorfand, daß er von einem Gauner geprellt worden sei. Vor Aerger darüber starb er noch in der folgenden Nacht am Gehirnschlag.

London, 25. Februar. Ein gräßlicher Agrarmord wurde am Freitag Abend in Ballindrehid unweit Ballshannis verübt. Eine Anzahl verummunter Männer drang in das Haus eines Pächters Namens Freely, schleppte dessen Sohn aus dem Bette und schob ihn auf der Straße nieder. Das einzige denkbare Motiv dieses Verbrechens ist, wie man glaubt, daß der Vater des Getödteten seinen Pachtzins entrichtet hatte.

Jesse Helfmann ist, wie gerüchtweise erzählt wird, nach wiederholten Selbstmordversuchen gestorben.

New York, 23. Febr. In mehreren Theilen des Staates Mississippi ist in Folge großer Ueberschwemmungen Nothstand ausgebrochen. Ein Flächenraum von 150 Meilen Länge und 40 Meilen Breite steht unter Wasser; die Bevölkerung besteht größtentheils aus Negern. In beiden Kammeren wurden Resolutions beantragt, durch welche der Schatzsekretär ersucht wird, Unterstützungen an die Nothleidenden zu verteilen. Dieselben wurden den Commissionen überwiesen.

Handel und Verkehr.

(Leder.) Die Zufuhr an Leder zum Markte in Heilbronn war, wie in der letzten Nummer bereits in Kürze angeführt, eine sehr bedeutende, Handel ordentlich, Preise nahezu wie am Vormarkt. Wir notiren: Kalbleder 2 M. 50—80 Pfg., Schmalleder 1 M. 40—60 Pfg., Sohlleder bis 2 M. 40 Pfg., Wildleder 1 M. 50—2 M. 40 Pfg. Wildleder am meisten gesucht. Gerber klagen, daß der Preis für Rohhäute, gegenüber der fertigen Waare immer zu hoch stehe.

Gebrechen sind belacht worden, so oft sie bekannt wurden. Es hat mich wenig gekümmert — meine Gedanken sind auf Höheres gerichtet. Ihr Blick ist allzusehr auf das Irdische gerichtet. Warum schauen Sie nicht ein wenig mehr empor — mehr empor, Sir John!

„Ja, aber — ha, das ist alles recht schön in Bezug auf die Seele, auf die Religion — dies aber betrifft mich persönlich, und Donner — entschuldigen Sie! — so etwas darf man nicht auf sich sitzen lassen!“

„Du gütiger — wie unglücklich trifft sich das! Sehen Sie denn nicht, wie solche Sachen geeignet sind, böses Blut zu machen? Weshalb fragen Sie eigentlich mich?“

„Weil Sie davon wissen sollen und ich nicht verstehen kann, weshalb Sie sich schämen oder fürchten sollten, mir die Wahrheit zu sagen.“

„Die Wahrheit! Ah, jetzt haben Sie mich fest, Sir John, ja, ja, jetzt haben Sie mich! Wahrheit vor allem — was daraus folgt, darf uns nicht kümmern, besonders wo, wie in diesem Fall, ein Stillschweigen noch schlimmere Folgen haben könnte. Aber — o Schmach, daß es solche Menschen gibt!“

„Was für Menschen?“

„Autonome Brieffschreiber — Spione — Verräther! Mein Herr, Sie müssen mir feierlich versprechen, niemals meinen Namen nennen zu wollen, sollten Sie die Sache jemals erwähnen.“

„Gewiß nicht, Mister Burton, habe gar keine Veranlassung dazu. Aber ist dies, dieses Zeug da — und er klopfte zornig mit den Knöcheln gegen den Brief — ist es wahr, Herr — ist es wahr, Mister Burton?“

„Nun, Sir John, da Sie mich so in die Enge treiben — so thut es mir leid: Ja, es ist wahr, der Bericht sagt die Wahrheit. Aber es ist trostlos ungerathlich und muß von einer niedrigen, gemeinen Seele stammen. Einem verliebten jungen Menschen muß man viel nachsehen — es ist ein so wirksamer Kniff, den Redenbühler in den Augen der Dame lächerlich zu machen. Bitte, lassen Sie uns gänzlich darüber schweigen.“

Der Baronet sah ihn mit großen Augen und stark geröthetem Gesicht an. Dann rief er:

„Danke Ihnen, danke Ihnen verbindlich. Jetzt ist alles in Ordnung!“

„Es ist eine Ueberheit,“ sagte Mister Burton. „Nicht wahr, Sie werden es vergessen? Soll ich's ihm sagen?“

„Sie können ihm sagen, daß er ein Straßenjunge ist und ein Lügner!“

„Mein Herr!“

„Um Vergebung, ich meine wer ihm das sagen will, dem werde ich dafür dankbar sein.“

„Aber mein liebster, bester Sir John Marbyle, ich hoffe, Sie werden sich beruhigen. Diese Ausbrüche sind zu hart.“

„Das sind sie durchaus nicht, nein, ganz und gar nicht!“

„Nun, Sie werden's noch beschlafen. Bleiben Sie hier?“

„O nein, ich fahre nach Hause direkt. Ich weiß, was ich vorhabe. Gute Nacht, Mister Burton, gute Nacht!“

„Und Sie erwähnen meinen Namen nicht?“

„Gewiß nicht. Leben Sie wohl!“

„Der Herr segne und behüte Sie!“ sagte Mister Burton sehr liebensw. Dann verriegelte er die Thür aufs neue, trank den Rest des Branntweins und sah zum Fenster hinaus, dem langsam dahinfahrenden Baronet nach. (Fort. f.)

Das Herz.

Das Herz, es ist ein Album
Mit Blättern weiß und rein,
Darin schreibt mancher Wand'rer
Wohl seinen Namen ein.

Und sind die Blätter alle
Beschrieben bis zum Rand,
Dann kommt der Tod gegangen,
Nimmt's Büchlein in die Hand.

Zu all' den vielen Namen
Da füget er hinzu
Den seinen noch — und laßt
Schlägt er das Büchlein zu.

Berned.

685 Mark

können bis 1. Mai d. J. aus-
geliehen werden von
der **Stiftungspflege.**

Altenstaig.

Eine tüchtige

Stallmagd

findet sogleich eine Stelle. Wo?
sagt die Redaktion.

Altenstaig.

Milchkunden

werden angenommen bei
Rothgerber Moser.

Altenstaig.

**Noten-Papier, Seiden-Papier,
Glanz-Papier, Glaspapier**
bei **W. Riefer.**

Altenstaig.

Bestkochende

**Erbsen,
Linsen &
Bohnen**

empfehlen

Chr. Burghard.

**Pathen- (Dötes)-
Briefe,**

verzierte Briefbögen
bei **W. Riefer.**

Altenstaig.

Hüte

zum

**Waschen, Färben &
Façoniren**

werden von jetzt ab wieder an-
genommen.

**Johanna Strobel,
Modistin.**



Nur die besten Cacao-Sorten werden
verarbeitet.
Puder-Cacao's, absolut rein und schal-
lenfrei, daher leicht verdaulich.
Chocoladen mit 5 u. 10% Sago-Zu-
satz per 1/2 Ko. von M. 1.25 ab; mit
Garantie-Marke »Rein-Cacao and Zuckere
von M. 1.60 ab.
Die 1/2- u. 1/4-Kilo-Tafeln tragen die Verkaufs-
preise.

Unsere Kaiser-Chocolade (pr. 1/2 Ko.
M. 5) ist das Beste, was in Chocolate
gefertigt werden kann.

Dépot Schilder kennzeichnen die Verkauf-
stellen, woselbst auch wissenschaftliche Ab-
handlungen über den Nährwerth des Cacao
erhältlich.

**Köln. Gebr. Stollwerck,
Kais., königl., Grossherzogl. &c. Hoflief.**

In

Albumbildern

u. f. w.

schöne Auswahl frisch eingetroffen
bei

W. Riefer.

Besenfeld.

Wiederholter Liegenschafts-Verkauf.

Die im Lannenblatt vom 14. Febr. näher beschriebene Liegenschaft
aus dem Nachlaß des verst. Bauern

Martin Braun von hier

kommt auf Beschluß der Erben und Theilungsbehörde am
Donnerstag den 9. März

Vormittags 10 Uhr

auf hiesigem Rathhause wiederholt zum Verkaufe.

Etwaige Käufer werden mit dem Anfügen eingeladen, daß die Lie-
genschaft um 62,675 Mark angekauft ist und der Zuschlag beim zweiten
Verkaufstage ohne Zweifel erfolgt.

Waisengerichts-Vorstand **Almupp.**

Besenfeld.

Fahrniß-Verkauf.

In der Nachlasssache des

verst. **Martin Braun hier**

kommt die zum Verkauf bestimmte Fahrniß am 10. und 11. März je
von Vormittags 9 Uhr an zur öffentlichen Versteigerung und zwar:

am **Freitag den 10. März:**

1 goldene Ankeruhr, Porträts, Mannskleider, Gewehre u.,
Dienstbotenbette u., Küchengeschirr, Porzellan- u. Glasgeschirr,
Schreinwerk, Faß- u. Bandgeschirr, Baummannsfahrniß, 1 zwei-
spännig bedecktes Gefährt, 1 Stakenschlitten mit Pelzdecke,
4 aufgemachte Wagen, Fuhrschlitten, Fuhr- u. Reitgeschirr.

Am **Samstag den 11. März:**

Vieh: 2 Pferde, 4 Kühe, 1 Kalbel, 1 Hägele, 3 Kälber,
3 Mastschweine, 2 Läuferchweine, Dünger, circa 60 Sri.
Roggen u. Haber, Flachs u. Flachsamen, circa 100 Sri.
Kartoffel, 150 Str. Heu u. Dohnd, 60 Str. Roggen- u. Haber-
stroh, 1500 Stück Sägewaaren, 50 Fmt. Säglöge, 100 Amt.
Brennholz, 3 Wagen Sägmehl und Streue.

Waisengerichts-Vorstand **Almupp.**

Besperweiler.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feter unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns,
Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Dienstag den 28. Februar

in das Gasthaus zur „Linde“ hier
freundlichst einzuladen.

Johannes Rieger, Bauer,

Sohn des Jakob Rieger, Metzgers in Hirschweiler.

Friederike Brenner,

Tochter des Joh. Gg. Brenner, Fuhrmanns in
Egenhausen.



tösl. unübertr. wirks. reij. diätet.
Haus-, Genuß- & Heilmittel
gegen Kuhen, Heiserkeit, Katarrh,
Verstimmung, Brustschmerzen, Hals-
leiden, Asthma, Keuchhusten.
Dépot in **Altenstaig** bei **Chr.**
Burghard am Marktplaz.

Altenstaig.

Stuttgarter

katholische Kirchenbau-Loose

sind zu haben bei

W. Riefer.

Universal-Catarrh und Husten-

Bonbons

Paquet à 15 Pfg.

von **E. O. Moser & Cie.** in **Stuttgart.**

Zu haben bei **Herrn C. D. Beerli, Chr. Burghard** und
Walz in **Altenstaig.**

Redaktion, Druck und Verlag von **W. Riefer** in **Altenstaig.**

Holz-Verkäufe.

Revier Baiersbronn. Am Freitag
den 3. März l. J. Vorm. 10 Uhr
kommen im Lamm zu Mittelthal
zum Verkauf: 1968 Nadelholz-
stämme mit 10 Fm. 1., 34 Fm.
2., 95 Fm. 3. u. 486 Fm. 4.
Classe, 504 Gerüststangen mit 67
Fm. (5. Classe), 115 Ausschüß-
löge mit 43 Fm. u. 5 Schlitten-
buchen. Ferner: 7 Km. buch.
Brügel, 75 Km. buch. Ausschüß-
holz, 19 Km. tann. Scheiter, 248
Km. tann. Brügel und 350 Km.
tann. Ausschüßholz.

Forstverwaltung Baiersbronn. Frei-
tag den 3. März Vorm. 11 Uhr
im Lamm in Mittelthal: 723 Na-
delholzstämme mit 314 Fm. und
zwar 10 Fm. 1. Cl., 31 Fm.
2. Cl., 59 Fm. 3. Cl. u. 213 Fm.
4. Cl., 277 Gerüststangen mit
49 Fm. 5. Cl., 3 Km. Dreher-
holz, 15 Km. Scheiter, 51 Km.
Brügel, 12 Km. Anbruch.

Sulz, O. Nagold. Am Freitag
den 3. März d. J., Mittags 1 Uhr
werden auf dem hiesigen Rathhause
32 Festm. Sägholz 2. Classe,
170 Fm. Bauholz 4. Classe im
öffentlichen Aufstreich verkauft.

Melbourne 1881. — 1. Preis —
Silberne Medaille.

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit
oder ohne Expression, Mando-
line, Trommel, Glocken, Casta-
netten, Himmelsstimmen, Har-
fenspiel etc.

Spieldosen

2—16 Stücke spielend;
ferner Necessaires, Cigarrenstän-
der, Schweizerhäuschen, Photo-
graphicalbums, Schreibzeuge,
Handschuhkasten, Briefbeschwe-
rer, Blumenvasen, Cigarren-
Etuis, Tabaksdosen, Arbeits-
tische, Flaschen, Biergläser, Por-
temonnaies, Stühle, etc. Alles
mit Musik. Stets das Neueste
und Vorzüglichste empfiehlt

J. S. Sellen, Bern
(Schweiz).

Nur direkter Bezug garantiert
Richtigkeit; illustrierte Preislisten
sende franco.

Bei der hiesigen Stiftungspflege
liegen

800 Mark

gegen gesetzliche Sicherheit zum Aus-
leihen parat.

Unterchwandorf. Der Unterzeich-
nete verkauft am Freitag den 3.
März Nachmittags 1 Uhr 7 bis 8
Bienenstöcke.

Joseph Schuch.

Frankfurter Goldkurs
vom 21. Februar 1882.

20-Frankenstücke M. 16. 18—22
Englische Sovereigns 20. 40—45
Dufaten 9. 55—60
Russische Imperiales 16. 71—76
Dollar in Gold 4. 17—21